

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 77.

Samstag, den 8. Juli 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtpflege Wildbad. Obligationen Verlosung.

Bei der am 4. Juli d. J. stattgehabten Verlosung der planmäßig einzuziehenden städtischen Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A a 1000 Mark Nro. 140.

Lit B a 500 Mark Nro. 38. 200 und 239.

Lit. C. a 200 Mark Nro. 127.

Die Rückzahlung dieser Obligationen geschieht wie die Einlösung fälliger Coupons kostenfrei bei der Stadtkasse, bei den Bankhäusern Josef Schweizer und Ehlinger u. Cie in Stuttgart, sowie bei der deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius u. Cie. Commandite in Frankfurt a. M.

auf 31. Dezember 1893

und hört auf diesen Zeitpunkt die Verzinsung auf.

Wildbad, den 5. Juli 1893.

Stadtpflege: Romelsch.

Turn-Verein Wildbad.

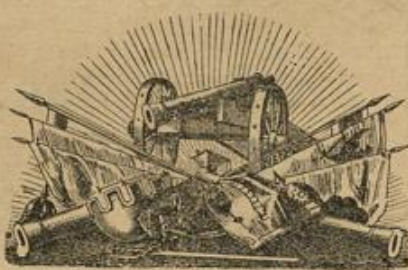
Heute Samstag, den 8. Juli
abends 8^{1/2} Uhr

im

Gasthaus zur Eisenbahn
Monatsversammlung
Der Vorstand.



„Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“



Nächsten Sonntag, den 9. ds. Mts.
Ausflug nach Schwann

zur Teilnahme an der Fahnenweihe
des dortigen Militärvereins.

Abfahrt mit Zug 11 Uhr 15 Min.

Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert.

Der Vorstand.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Importierte Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren, Griechische, Russische, Egyptische Cigaretten & Tabake



empfehl

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Gasthaus zur Sonne

Calmbach.

== Altrenomiert ==

den tit. Curgästen bestens empfohlen.

Marie Treiber
Martin Bränner
Verlobte.
Wildbad. Dinkelsbühl.

Wildbad.

Umsverkauf

in

Mädchen- & Kinderschürzen

bei G. Rieginger.

Gefunden

wurden heute früh im Delberg

20 Mark.

Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselben gegen Einrückungsgebühr im Katharinenstift bei Herrn J. Rießer in Empfang nehmen.

Der Waldweg nach Calmbach

kann wieder ohne Gefahr begangen und der

Spaziergang
in das Gasthaus z. Sonne mit
Veranda

wieder gemacht werden.

Ein Mädchen

welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann findet Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbausaasse.

Malta-Startoffeln

empfiehlt Gustav Hammer.

Für die Hausfrauen:

Gebrauntes Ähren

Bohnen-Kaffee

empfiehlt die

Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Cie., Mannheim
seit Jahren bekannt und beliebt unter der
Marke:

„Elephanten-Kaffee.“

Vorzügliche Mischungen von kräftigen
und aromatischen Kaffees:

f. Westindisch pr. 1/2 Ko. M. 1.60

f. Menado " " " " 1.70

f. Bourbon " " " " 1.80

f. Mocca " " " " 2.—

Durch eigene, nur uns bekannte Brenn-
methode:

Kräftiger feiner Geschmack.

Große Crispans.

Nur Ächt in Paketen à 1/2 u. 1/4 und
1/8 Kilo. mit Schutzmarke „Elephant“ ver-
sehen.

Niederlage in Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Reichskanzler-Sect und Beer-Rotwein

von J. Fromm, Frankfurt
zu haben bei Chr. Brachhold,
81B König-Karl-Strasse.



600 Mark

sind gegen gefälschte Sicherheiten
anzukleiben.

Naheres bei der Redaktion.

Wildbad.

Sonntag, den 9. Juli 1893, nachm. halb 4 Uhr.

Mit Genehmigung der Kgl. Bad-Behörde

Benefiz-Concert

des Kgl. Musikdirektors Fr. Russ.

Bei günstiger Witterung in den Kgl. Anlagen bei un-
günstiger Witterung in der Trinkhalle.

Zu diesem meinem Benefiz-Concert lade ich die
tit. Kurgäste sowie die verehrl. Einwohner Wildbads er-
gebenst ein.

Fr. Russ, Kgl. Musikdirektor.

Entrée nach Belieben, jedoch nicht unter 50 Pfg.

Oldenburgst.

Café & Conditorei

von

Fr. Funk Jnh. G. Lindenberger

empfiehlt:

Sherry
Madeira
Malaga
Portwein
Wermuth
Marsalla
Französische

Italienische
Griechische
Unagar
Mosel- Rhein-
Neckar-Weine
Champagner
div. Marken,

Weine

sowie sämtliche Liqueure und Spirituosen.

Hauptst. 100.

Ein noch gut erhaltenes

Piston

hat um den billigen Preis (15 M.) zu ver-
kaufen. Bernh. Hofmann.

Eine größere Partie

seidene Tücher

von 50 an empf. h't.

G. Rieinger.

Drumm's

Crème-Stärke

empfiehlt Emil Ruj.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei

Bierbrauer Bäuerle.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfiehlt Christ. Pfau.

I^o Emmenthaler,

I^o Rahm-Käse

empfiehlt Fr. Treiber.

Limburgerkäse

prima (per Pfund 40 Pfg.)

empfiehlt G. Kometsch.

Freisches

Salatöl

empfiehlt J. F. Gutbub.

Garantiert reinen

alten Rotwein

bei 20 Liter à 48 J bei mehr noch etwas
billiger empf. h't Fr. Treiber.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Samstag, den 8. Juli 1893.

(Jugend-Karten gültig.)

Die Großstadtluft.

Schwank in 3 Akten von O. Blumenthal
und G. Kadelburg.

Sonntag, den 9. Juli 1893.

(Jugend-Karten gültig.)

Die Leibrente.

Schwank in 5 Akten von G. v. Moser.

Anfang abends halb 8 Uhr.

Zur Eröffnung des Reichstags.

Berlin, 3. Juli. Die Dienstag im weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgende Eröffnung des Reichstags lenkt den Blick auf jene friedliche Eröffnung des Parlaments vor fünf Jahren zurück, wo Kaiser Wilhelm II zehn Tage nach dem Hinscheiden seines Vaters zuerst mit dem Reichstage in Berührung trat. Anton von Werner hat jenes denkwürdige Ereignis in einem figurenreichen, historisch-treuen Gemälde verewigt. Wie viel veränderte sich in diesen fünf Jahren! Damals standen Graf Moltke und Fürst Bismarck zur Seite des jungen Kaisers. Der eine ist abberufen zur großen Armee, der andere lebt fern von den Staatsgeschäften im fernen Sachsenwalde. Ebenso hat die größte Zahl der damaligen Ministern neuen Männern Platz machen müssen. Nicht wenige ehemalige Abgeordnete fehlen diesmal, darunter die „kleine Exzellenz“, Windhorst, der vor fünf Jahren in der ersten Reihe der Parlamentarier stand.

Der Kaiser hat in diesem Zeitraum seinen ehrlichen Willen und seine hervorragende Thatskraft darangesetzt, nach außen und im Innern den Frieden zu bewahren und die allgemeine Wohlfahrt zu fördern. Wenn trotzdem die Verhältnisse seit jenem denkwürdigen 25. Juni 1888 sich nicht entscheidend gewandelt haben, so sind eben die Verhältnisse stärker als der stärkste Wille. Noch ist die soziale Frage erst zum kleinsten Teile gelöst; der Partikularismus hat neue Kraft gewonnen; Bestrebungen treten auf, die mit der gesunden Entwicklung des Reiches unvereinbar sind. Unter diesen Umständen bedarf es einer ruhigen und ständigen Politik seitens der Regierung, des Standhaltens gegen andringende Wogen. Eber:so wenig aber kann die von außen drohende Gefahr übersehen werden. In Frankreich ist der Revanchegedanke zurückzudrängen, jedoch nicht überwunden. Frankreich ist unermüdet in seinen Rüstungen bis zum letzten Mann; was es an Volkszahl und nachsicht, das vermag es zu ersetzen durch seinen größeren nationalen Wohlstand und seinen Eifer in der Vervollkommenung des Heeres. Rußland hat unter schweren Mißständen zu leiden; gleichwohl bleibt Rußland bei dem Übergewicht in der Zahl ein nicht zu unterschätzender Gegner.

Der neue Reichstag steht vor schweren Aufgaben. Er soll dem Reiche den Frieden erhalten helfen gegen die äußeren Feinde. Er soll die Unzufriedenheit im Innern zu mindern versuchen, nicht mit Gewaltmitteln, sondern auf dem Wege der ausgleichenden sozialen Reform. Schutz des Reiches nach außen und innen: das ist die ihm durch die Verhältnisse gebotene Parole. Mögen diese Aufgaben mit Verständnis und voller Hingebung erfüllt werden!

Die Thronrede.

Berlin, 4. Juli. Der Reichstag wurde durch den Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Nachdem Sie zu gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen berufen worden sind, ist es mir Bedürfnis, Sie beim Eintritt in Ihre Beratungen zu begrüßen und willkommen zu heißen. Der dem vorigen Reichstag vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, durch welchen eine stärkere Ausnuk-

ung unserer Wehrkraft ermöglicht werden sollte, hat zu meinem Bedauern die Zustimmung der Volksvertretung nicht gefunden. Die von meinen hohen Verbündeten einmütig geteilte Ueberzeugung, daß das Reich gegenüber der Entwicklung der militärischen Einrichtungen anderer Mächte auf eine, seine Sicherheit und seine Zukunft verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens nicht länger verzichten dürfe, mußte zu dem Entschlusse führen, den Reichstag aufzulösen und durch die Anordnung von Neuwahlen das für notwendig erkannte Ziel zu verfolgen.

Seit der Vorlage jenes Gesetzentwurfes hat die politische Lage Europa's keine Aenderung erfahren; die Beziehungen des Reiches zu den auswärtigen Staaten sind zu meiner großen Befriedigung nach wie vor durchaus freundlich und frei von jeder Trübung. Das Verhältnis der organisierten militärischen Kraft Deutschlands zu derjenigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch günstiger gestaltet, als im verfloßnen Jahr. Wenn schon seine geographische Lage und seine geschichtliche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt, auf den Bestand eines Verhältnismäßig großen Heeres Bedacht zu nehmen, so wird die weitere Ausbildung und Wehrkraft mit Rücksicht auf die Fortschritte des Auslandes zu einer zwingenden Nothwendigkeit. Um den mir verfassungsmäßig obliegenden Pflichten genügen zu können, ersuche ich es für unumgänglich, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Herstellung einer ausreichenden und wirksamen Verteidigung der vaterländischen Erde hingewirkt wird. Es wird Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Gesetz-Entwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres vorgelegt werden. Darin sind die bei der Beratung des früheren Entwurfs laut gewordenen Wünsche, soweit dies angänglich erschien, berücksichtigt und demgemäß die Anforderungen an die persönliche Leistungsfähigkeit und an Steuereinkraft des Volkes, soweit dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte, herabgemindert. Das Interesse des Reiches erheischt es, zumal im Hinblick auf den im nächsten Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats, daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung verabschiedet wird, damit die diesjährige Rekruten-Einstellung schon auf der neuen Grundloge vorgenommen werden kann. Eine Versäumnis des Termins dieser Einstellung würde sich auf mehr als zwei Jahrzehnte zum Nachteil unserer Wehrkraft läßlich machen. Um es Ihnen zu ermöglichen, Ihre Arbeitskraft ungeteilt der Beratung der Vorlage zuzuwenden, werden die verbündeten Regierungen davon absehen, die Session mit anderen umfassenden Vorlagen zu beschweren.

Wenngleich bei mir und meinen hohen Verbündeten die Ueberzeugung fortbesteht, daß die durch die Gestaltung unserer Heereseinrichtungen bedingter Mittel zweckmäßig und ohne Ueberlastung auf dem Wege beschafft werden können, welcher in den im verfloßnen Herbst vorgelegten Steuer-Gesetzentwürfen in Vorschlag gebracht war, so bildet doch die Deckungsfrage den Gegenstand fortgesetzter Erwägungen. Ich gebe mich der Erwartung hin, daß Ihnen bei Beginn der nächsten Winter-Saison Vorlagen zugehen werden, in welchen der Grundsatz, daß die Bereitstellung jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schon-

ung der Steuerkraft erfolgen muß, noch vollständiger als in jenen Vorlagen zum Ausdruck gelangt. Bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres werden für die Deckung des Mehrbedarfs die Matrikularbeiträge heranzuziehen sein. Geehrte Herren! Unter schweren Opfern ist es gelungen, die deutschen Stämme durch ein festes Band zu einigen. Die Nation ehrt diejenigen, welche für dieses Werk Gut und Blut eingesetzt und das Vaterland einen politischen und wirtschaftlichen Aufschwung zugeführt haben, welcher, wie er den Zeitgenossen zum Stolz und zur Freude gereicht, den nachkommenden Geschlechtern, wenn sie im Geiste der Väter weiter bauen, des Reiches Größe und Glück verbürgt. Die glorreichen Errungenschaften zu wahren, mit denen Gott uns in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht gegen das Vaterland werden wir aber nur dann genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft genug machen, um ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens bleiben zu können.

Ich vertraue, das mir und meinen hohen Verbündeten Ihre patriotische und opferbereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses Zieles nicht fehlen wird!

Der Kaiser schloß die von ihm verlesene Thronrede, welche auch zum Schlusse zweimal mit Beifall bedacht wurde, mit folgenden freigesprochenen Worten: „Geben Sie hin, meine Herren. Unser aller Gott, er leihe Ihnen seinen Segen zum Zustandebringen eines ehrenvollen Werkes für das Wohl unsers Vaterlandes. Amen!“ (Diese Bewegung in der Versammlung.)

Berlin, 4. Juli. Der Eröffnungsfeierlichkeit im Weißen Saale wohnten etwa 300 Personen bei. Anwesend waren sämtliche Mitglieder der preuß. Regierung und des Bundesrats, Coprivi, die Staatssekretäre Vödticher, Marschall und Stephan, Malzhan. Der Kaiser verließ die Thronrede bedeckten Hauptes. Nach Beendigung der Rede erklärte der Reichsanzler den Reichstag für eröffnet. In der Diplomatensloge waren mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps auch zahlreiche Damen anwesend.

Berlin, 4. Juli. Erste Sitzung des Reichstags. Alterspräsident Dieben eröffnet die Sitzung. Er beruft die provisorischen Schriftführer. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 291 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Eingegangen ist der Gesetzentwurf betr. die Friedenspräsenzstärke.

Berlin, 5. Juli. Reichstag. Das Haus wählt mit 310 von 319 abgegebenen Stimmen v. Levezow (kons.) zum Präsidenten. 4 Stimmen wurden für Dieber (Zentr.) eine für Abwardt abgegeben. v. Levezow nimmt das Präsidium mit einer Ansprache an, worin er sagt: „Halten Sie mich für das, was ich vor allem sein möchte, für einen aufrichtigen, unparteiischen, unabhängigen Mann, der bestrebt ist, auch an dieser Stelle dem Vaterlande zu dienen.“ Das Haus erhebt sich von den Plätzen zum Dank für die Mähe-waltung des Alterspräsidenten. Mit 300 von 313 Stimmen wählt das Haus sodann v. Buol (Zentr.) zum 1. Vizepräsidenten. Zum 2. Vizepräsidenten wählt das Haus mit 226 von 285 Stimmen Bücklin (nat.-lib.) (Somit sind 2 Süddeutsche ins Präsidium berufen.) Zu Schriftführern werden durch Zurufe gewählt: Braun, Cegielski, Hermes,

Holleker, Krebs, Kropatschek, Merbach, Pieschel; zu Quästoren: Mintelen, Böttcher.

R u n d | s a u.

Stuttgart, 4. Juli. Sicherem Vernehmen nach nimmt Se. Maj. der Kaiser im Novbr. d. J. als Gast Sr. Maj. des Königs an den Jagden im Schönbuch teil. Voraussichtlich wird über diese Zeit das Hoflager nach Debenhausen verlegt werden.

Stuttgart, 4. Juli. Der Forstreferendar I. Klasse in Wilbabad, Graf Georg Scheler, ein Sohn des Kommandanten von Stuttgart und R. Flügeladjutanten Oberst Graf Scheler, ist in vergangener Nacht im 28. Jahre seines Lebens hier im elterlichen Hause an Diphtheritis gestorben. Der junge Graf Scheler war mit einer Dame aus Holland verlobt.

Stuttgart, 5. Juli. Ihre Königlichen Majestäten haben dem Königlichen Oberst und Flügeladjutanten Grafen v. Scheler, Kommandanten von Stuttgart, und der Gräfin v. Scheler aus Anlaß des Ablebens ihres einzigen Sohnes, Forstreferendars in Wilbabad, Allerhöchstihre innige Teilnahme auszusprechen geruht.

— Zu einem Kaufmann in Stuttgart kam dieser Tage ein junger Mann, angeblich im Auftrag eines Ratshreibers, und beriet ihn sofort auf das Rathaus. Der Kaufmann ging sogleich dorthin, wo man aber von der Bestimmung nichts wußte. Zurückgekehrt, erfuhr er, daß der angebliche Ratshanddiener bald darauf wiedergekehrt sei und in seinem Auftrage 11 M. gefordert habe, da er (der Kaufmann) eine Zahlung auf dem Rathaus machen müsse, wozu ihm das Geld nicht reiche. Die Frau gab ein 20-Markstück her, mit dem sich der Gauwer entfernte. Derselbe ist in der Person eines jungen Gahlenbergers verhaftet worden.

Reutlingen, 4. Juli. Heute früh 3 Uhr ertönte das Feuerzeichen. Das Wohn- und Fabrikgebäude der Eisengießerei von Chr. Laible ist abgebrannt. Von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Entstehungursache noch nicht aufgeklärt.

Reutlingen, 5. Juli. Heute mittag 12 Uhr hatten wir ein fürchterliches Gewitter, das über zwei Stunden anhielt und leider auch starken Hagel brachte. Welcher Schaden angerichtet worden, läßt sich noch nicht genau angeben.

Vom unteren Echazthal, 5. Juli. Heute in der ersten Mittagsstunde entlud sich ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen und etwas Hagel über unsere Fluren. In Tübingen wurde ein Bauarbeiter vom Blitze erschlagen; im Neckar- und unteren Echazthal wurden vom Sturm die Früchte niedergelegt und viele Bäume entwurzelt.

Dedheim, Ob. Neckarsulm, 4. Juli. Gestern abend halb 11 Uhr wurde laut Grenz. der heuer zur Ersatzreserve ausgehobene Sohn einer Witwe durch einen Schlag auf den Wagen von seinem Kameraden unvorsichtigerweise getödtet. Der Verstorbene sagte im Spaß zu seinen Kameraden: „Ich hab eine starke Brust, mir könnt ihr draushauen“; aber einer schlug fehl und traf ihn auf den Wagen.

Freudenstadt, 2. Juli. Eine schlimme Erfahrung mußte ein heuer bei der Oberersatzmusterung als tauglich befundener Rekrut

machen. Derselbe trank, wohl im Bewußtsein, als Vaterlandsverteidiger tauglich zu sein, einige Glas Bier über den Durst und legte sich auf dem Heimweg, um sich von den ausgestandenen Strapazen zu erholen, auf eine dicht an der Straße stehende Ruhebänk zum Schlafen nieder, nachdem er zuvor seine funkelnagelneuen Stiefel ausgezogen hatte. Wer beschreibt seine Bestürzung, als er beim Erwachen wahrnahm, daß die Stiefel verschwunden waren. Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als seinen Heimweg barfuß anzutreten. Taschenuhr und Schirm, die neben den Stiefeln lagen, hatte der Dieb ihm gelassen.

— Nach dem Ergebnis des diesjährigen Musterungsgeschäfts beläuft sich die Zahl der wirklich diensttauglichen zur Einstellung in den aktiven Dienst vorgemusterten Mannschaften um 90 000 bis 100 000 Mann höher als der gesamte Rekrutenbedarf.

Berlin, 4. Juli. Finanzminister Miquel erhielt das Großkreuz des roten Adlerordens mit der Krone.

— Neuere Anschauungen über das Artillerieschießen im Felde veranlassen die Militärbehörde, das Griesheimer Lager als Artillerie-Schießplatz aufzugeben und in Westphalen einen Schießplatz auf großer Fläche zu errichten. Das Griesheimer Lager soll dann nur noch für die Infanterie dienen und eine größere Besatzung Infanterie erhalten.

— Entschädigung eines unschuldig Verurteilten. Der Appellhof von Genf erteilte vor wenig Tagen den belgischen Staat zu 6000 Fr. Schadenersatz an einen unschuldig Verurteilten mit Namen Beate. Dieser hatte im Jahre 1885 einen Postbeamten der Unterschlagung bezichtigt und war daher wegen Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Lange nach Verbüßung dieser Strafe wurde jener Postbeamte wegen Diebstahls und Meineids zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt und es stellte sich dabei heraus, das auch die früher von Beate erhobenen Beschuldigungen völlig begründet waren. Das Verfahren gegen Beate wurde von Neuem aufgenommen und endigte natürlich mit Freisprechung. Beate klagte darauf gegen den Staat und erzielte das erwähnte Erkenntnis.

Hamburg, 6. Juli. Seit 8 Uhr abends wütete in Altona ein großes Feuer, entstanden in der Kaffeeportieranstalt von Stucken und Andreßen. Dasselbe äscherte den Getreidespeicher von Georg Wöhnert ein und dehnte sich bis an die Elbe aus. Die Schiffe wurden rechtzeitig weggeholt. Am Mitternacht hoffte man die Weiterverbreitung hindern zu können. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

London, 3. Juli. Ein gewisser Balsamella aus Rom verspricht das Braut der Viktoria zu heben. Die Vorbereitungen würden 40,000 Pfd. Sterling (280,000) kosten und einen Monat dauern.

London, 4. Juli. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Letzten Samstag wurden die schwedischen Missionäre Wilhelm und Johansen während eines Volksaufbruchs in Sungper, 160 Kilometer nordöstlich von Hankow, ermordet.

London, 5. Juli. In der Nähe von Dewsbury fand gestern nachmittag eine Explosion in dem Kohlenberawerk Tbornhill

statt. Etwa 130 Bergleute wurden verschüttet. Vier Leichen sind bis jetzt aufgefunden. Die Schächte stehen in Flammen; man befürchtet, daß eine große Anzahl der Bergleute getödtet ist.

— Ein grausiges Drama in Nicaragua. Ein englisches Blatt will aus San Francisco den Bericht über ein „Drama aus dem Leben“ erhalten haben, das in seinen Einzelheiten vollständig einem Roman gleicht. Herbert Brummer, ein russischer Oberst und naturalisierter Bürger der Vereinigten Staaten, hatte sich in Nicaragua niedergelassen. Er verliebte sich in die Tochter des Generals Santagua, fand jedoch in einem gewissen Perlotte einen bevorzugten Nebenbuhler. Die beiden Männer wurden eines Tages handgemein und der mit herkulischer Kraft ausgestattete Russe ließ seinen Gegner halbtot auf dem Kampfplatze zurück. Als der Bürgerkrieg in Nicaragua ausbrach, nahmen Brummer und sein Nebenbuhler an demselben Teil. Während einer stochfinsternen Nacht wurde der russische Oberst von feindlichen Soldaten unter der Führung Perlottes umzingelt; Perlotte nahm ihn gefangen und schleppte ihn in eine an einem verlassenen Orte gelegene Höhle, wo er ihn Hungers sterben lassen wollte. Ein Soldat aus dem Perlotteschen Heerhaufen, der seinen Führer haßte, lehrte jedoch nach drei Tagen zurück und rettete den halbverhungerten Brummer. Brummer erzählte es keiner lebenden Seele, wie es ihm gelang, seinem schrecklichen Schicksale zu entfliehen. Er schien die grausame Behandlung, die ihm Perlotte angedeihen ließ, vergessen zu haben, und alle fragten sich, ob die fürchterliche Prüfung den einst so gefürchteten Mann vollständig bezwungen und gedemütigt habe. Aber man täuschte sich. Durch eine Kriegsliste gelang es ihm plötzlich, sich Perlottes zu bemächtigen; der Gefangene wurde gebunden, in einen Wagen geworfen und auf's freie Feld gebracht, wo er in einen von großen schwarzen Ameisen, der Plage des Landes, besessenen Hügel gesteckt wurde. Man grub ein tiefes Loch in einen Ameisenhaufen. Perlotte wurde bis über die Schultern darin vergraben, und Brummer und seine Genossen gingen davon, ohne sich um das Geschrei und die Schmerzensrufe des „Patienten“ zu kümmern. Einige Tage später fand eine auf einem Rekognoszierungsritt befindliche Abteilung die Überreste Perlottes, das heißt einen Haufen ganz weißer Knochen.

— Ein Geschenk. Der Herausgeber des New York Herald, Gordon Bennet, der sich bereits durch verschiedene Akte der Freigebigkeit bekannt gemacht hat, hat sein Blatt allen seinen Mitarbeitern geschenkt. Alle Redakteure, Korrespondenten, sowie das technische Personal und die Angestellten bis zu den Austrägern erhalten je nach ihrer Thätigkeit einen Anteil am Ertragnisse des Blattes. In dem Artikel des New-York Herald, welcher über dieses Geschenk Mitteilung macht, erklärt Gordon Bennet, er ahme seinem Vater James nach, welcher ihm noch in voller Manneskraft den Herald für einen Dollar übergab. Er setzte die Namen der Redakteure Howland, Meeker und Henderson an die Stelle seines eigenen und bestimmte, daß diese als Herausgeber aufzutreten, weil er wünsche, daß sein Ruf auf diejenigen zurückfalle, welchen er ihn nach seiner Ansicht hauptsächlich verdanke.